

Geschichte des Burgschlosses Ravensberg in Westfalen



5ter Teil

Kaum waren aber die großen Kämpfe in Westfalen, die unter den vorigen Kaisern geführt waren, geendet, als ein neues Ereignis die alten Fehden wieder hervor rief. Friedrich, Graf von Isenburg an der Ruhr, hatte nämlich an der Höhe des Gevelsberges den heiligen Engelbert, Erzbischof von Cöln, erschlagen (*Friedrich Graf von Isenburg lebte wegen der Kirche zu Essen, in der Mark, in Feindschaft mit dem Erzbischof und erschlug denselben, als dieser nach Schwelm wollte, um dort eine Kirche zu weihen. --- Viele Geschichtsschreiber erwähnen dieses Ereignis, das gewiss ein sehr großes Aufsehen erregte*). Dies erregte in Westfalen nicht allein ein allgemeines Aufsehen, sondern auch in ganz Deutschland und besonders in Rom. Und außer dem Banne folgte auf die ruchlose Tat eine furchtbare Rache (*Nach dem heiligen Engelbert ward Heinrich von Mollenarch Erzbischof zu Cöln und dieser übernahm es, den Tod seines Vorgängers zu rächen*). Des Isenburgers beiden Brüder, der Bischof Engelbert von Osnabrück und Diedrich von Münster (*Theodorich oder Diedrich, Graf von Isenburg, Bischof zu Münster, legte 1225 den ersten Stein zum Dom zu Münster*), die zwar bei dieser Tat nicht gegenwärtig gewesen waren, kamen in den Verdacht, zu derselben geraten zu haben. Sie mussten sich vor dem Cardinal-Legaten Vonrad Graf von Sayn zu Lüttich stellen und ihre Verteidigung war vergeblich, weil die sieben Bischöfe, welche nach canonischen Rechten den Reinigungseid mit abstatten mussten, nicht zusammen zu bringen waren. 1226 ward daher Engelberten die Bestätigung versagt und Diedrich abgesetzt (*Beide Brüder reisten darauf nach Rom, aber mit schlechtem Erfolge kehrten sie zurück*). Friedrich, Graf von Isenburg und Altena, war auf seiner Burg an der Ruhr nicht mehr sicher und floh nach Tecklenburg, zu seinem Vetter Otto, Graf von Tekeneburg. Der mächtige Graf Otto nahm den flüchtigen Isenburger umso lieber auf, da dieser ihm seinen alten Feind erschlagen hatte, der vorher dem Grafen Hermann von Ravensberg in der Fehde gegen ihn geholfen hatte. Bald aber ward der Bann auch gegen den Grafen Otto von Tekeneburg geschleudert, weil er den Isenburger Vetter mit den Mauern seiner Burg schützte, als die Osnabrücker Bürger und Dienstmänner ihn abholen wollten. Dessen Auslieferung er nicht allein mannhaft verweigerte, sondern auch in eine Fehde darüber geriet.

Als hierauf Conrad von Veltberg Bischof in Osnabrück ward, verband sich dieser mit dem Nachfolger des erschlagenen Engelbert im Erzstifte, mit Heinrich von Möllenark zur Vernichtung des Tecklenburger Grafen. Diesen Augenblick benutzten nun auch die Ravensberger Grafen, Otto und Ludwig, ihren alten Feind vollkommen darnieder zu werfen und überzogen ihn mit Fehde. Bald aber sahen die Ravensberger ein, wie unpolitisch es sei, den Tecklenburger gänzlich zu Boden zu werfen und dadurch den mächtigsten Grafen in Westfalen zu vernichten, der mit ihnen allein nur im Stande sein konnte, der immer mehr sich ausbreitenden Macht der Kirche sich entgegen zu stemmen. Die Grafen von Ravensberg fühlten es wohl, wie ungemein das Gebiet und die Macht der Bischöfe hier gewachsen war, welchen Vorteil Cöln dadurch gewonnen, dass es mit dem Herzogtum Westfalen belehnt war (*Das Tagebuch des Gerhard Truchses ward im Prämonstratenser Kloster Wedinghausen, in der Grafschaft Arensburg, durch den Pfarrherrn zu Werl, Johannes Visbeck, nach vielen Nachforschungen wieder entdeckt und von Nicolaus Engel, Prior zu Wedinghausen, im Jahre 1672 herausgegeben*). Diese Belehnung des Erzbischofs Philipp von Cöln mit dem Herzogtum Engern und Westfalen war ein sehr wichtiges Ereignis für Norddeutschland, indem die Macht

Heinrich des Löwen teils dadurch gebrochen und das Übergewicht des mächtigen Cöln in Westfalen ward. Die erste Belehnung auf dem kaiserlichen Schloss „Gelinghausen“ (Gelnhausen) am 11. April des Jahres 1180 durch den Kaiser Friedrich Barbarossa geschah in glänzender Fürsten-, Prälaten- und Ritter-Versammlung und waren dabei gegenwärtig: Arnold, Erzbischof von Trier; Wiegmann, Erzbischof von Magdeburg; Conrad, Erzbischof von Salzburg; Siegfried, Erzbischof von Bremen; Conrad, Bischof von Worms; Arnold, Bischof von Osnabrück; Conrad, Abt von Fulda; Adolph, Abt von Heresfelde; Lotharius Präpositus Brunensis; Ludwig Palatinus von Sachsen und Landgraf von Thüringen; Bernhard, Herzog von Westfalen und Engern; Gottfried, Herzog von Lothringen; Friedrich, Herzog von Schwaben; Otto, Markgraf von Brandenburg; Theodorus, Markgraf von der Lausitz; Dedo von Croix; Siegfried, Graf von Orlamünde; Robert, Graf von Nassau; Emicho, Graf von Leiningen; Engelbert, Graf von Berg; Heinrich, Graf von Arensburg; Hermann, Graf von Ravensberg (dies war Hermann III. von Ravensberg und wir sehen hier sein großes Ansehen, in welchem er beim Kaiser und bei den Gibellinen stand); Wittekind von Waldeck und viele Andere.

Münster hatte sich der Kirchenvogtei durch Kauf 1173 entledigt, Paderborn 1188, und der Ritter vom Berge war nicht stark genug, um Minden seine Vogtei fühlen zu lassen. Nur Osnabrück stand noch unter der Vogtei des mächtigen Tecklenburger Grafen (*Die Grafen von Tecklenburg besaßen viele Jahre die Vogteien über die beiden Stifter Münster und Osnabrück erblich und waren dann Schirmvögte beider Stifter*) und wie sehr dieser dem Bischof seine Gewalt fühlen ließ und wie ansehnlich diese war, geht daraus hervor, dass viele Edlen Unterlehnsmänner von ihm waren (*Die Edlen von Holte waren die Unterlehnsmänner des Stifts St. Johann, die von Oesede die Vögte des von ihnen gestifteten Klosters, Die Ritter von Blankena waren die Klostersvögte von Iburg und Alle trugen sie dies zu Lehen von dem Grafen von Tecklenburg*), ja selbst Otto, Graf von Ravensberg, unter ihm die Vogtei vom Kloster Gertrudenberg bei Osnabrück zum Lehne trug. Ward nun der Graf Otto von Tecklenburg vollkommen besiegt, so standen die Grafen von Ravensberg allein nur noch mächtig in Westfalen da, und über kurz oder lang mussten auch sie den vielen, sie umgebenden Bischöfen weichen (*In den ersten Zeiten des Mittelalters war die bischöfliche Macht in ihren Sprengeln nur gering, indem in den Händen des Kirchenvogtes viele Burgen und das eigentliche Schwert war. Die Erlangung dieser Vogteien war aber von Anfang her das Streben der Bischöfe, und als durch eine Fehde, die 1236 durch den Bischof Ludolph von Münster, zwischen Osnabrück und Tecklenburg auf dem Kirchhofe St. Johannis zu Osnabrück durch den Frieden geschlossen, und durch eine Zahlung von 800 Mark der Bischof Conrad von Osnabrück, aus dem Geschlechte Veltberg, von dem Grafen von Tecklenburg die Kirchenvogtei erlangt hatte, war der Grund gelegt zu der fürstlichen Macht der Osnabrücker Bischöfe. Der alte Osnabrücker Geschichtsschreiber Erdwin Erdmann berichtet, dass in diesem Kampfe, den Osnabrück und Tecklenburg mit einander führten, bei Bergeshof ein Treffen vorfiel, in welchem der Graf Wiechbold von Dissen geblieben und die Stadt Dissen zerstört worden*), und dies einsehend, schlossen die Grafen Otto und Ludwig von Ravensberg, unter Vermittlung des Domherrn Giso von Osnabrück anno 1231 Frieden in Glandorf mit dem Grafen Otto von Tekeneburg.

Nach beendigter Fehde stiftete Otto II., Graf von Ravensberg, die Abtei Bersenbrück (*Dieses Kloster ist 1787 mit päpstlicher und kaiserlicher Bewilligung aufgehoben, nachdem es 556 Jahre existierte*), Cisterzienser Ordens (*Unter den Zeugen finden wir von den jetzt noch lebenden Geschlechtern: Bertramus de Thinelage mit zwei Söhnen*), in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin Sophie, einer Gräfin von Altenburg oder Oldenburg im Jahre 1231, und beschenkte dieselbe 1242 mit verschiedenen Freiheiten und Rechten (*Das diesem Schenkungs-Brief angehängte Siegel der Gräfin, drei Blumen, ist das Wappen der Grafen von Oldenburg und gibt die fernere Auskunft über ihre Abstammung*), mit der Fischerei auf der Ems, mit einem Mühlenhofe und manchen Besitzungen. (*Die Schenkungs-Urkunde ist zu Bersenbrück ausgefertigt, und erscheint darin Iffridus als der Geheimschreiber des Grafen von Ravensberg*). Der Stiftungsbrief ist zu Vechte ausgefertigt worden (*Am Schlusse der Stiftungs-Urkunde heißt es: Acta sunt autem hec anno incarnationis Domini M CC XXXI in Vechta etc. Nach einer Urkunde vom selbigen Jahre erteilt der Bruder, Ludwig Graf von Ravensberg, seine Genehmigung zu dieser Stiftung*).

Als der römische König Heinrich, in Abwesenheit seines Vaters, Kaisers Friedrich II., zu Worms einen Reichstag hielt, war auch der Graf Otto II. von Ravensberg mit gegenwärtig, und erscheint unter vielen Geistlichen und weltlichen Herren am 19. Januar 1232 (*Die lateinische Urkunde führt unter den Zeugen die Erzbischöfe von Mainz, Trier, Cöln, den Bischof von Regensburg als Kaiserlicher Cancellarius und den Bischof von Worms auf. Unter den weltlichen Zeugen erscheinen Otto der Pfalzgraf am Rhein, Matheus Herzog von Lotharingen, Heinrich Herzog von Limburg, Hermann Markgraf von Baden, Heinrich Graf von Sayn, Lutherus Graf von Hohstaden,*

Walram von Montjoie, Hermann Graf von Wallinberg und dann Otto Graf von Ravensberg etc.) mit als Zeuge, als der Stadt Cöln ein königlicher Freiheitsbrief bewilligt wird.

Endlich, um den Frieden mit dem Grafen von Tekeneburg fester zu machen und eine große Macht in Westfalen zu gründen, verlobte Otto II., Graf von Ravensberg, seine einzige Tochter Jutta (*Jutta oder Juditha*), die Erbin der Herrschaften Vlotho und Vechte, dem einzigen Sohne Ottos, Grafen von Tekeneburg, dem jungen Grafen Heinrich 1238 (*Die Fehde, welche so lange in Westfalen gewährt hatte, in welcher Otto Graf von Ravensberg fast 30 Jahre sein sieghaftes Schwert nicht aus der Hand gelegt hatte, wurde hierdurch versöhnt. Sie mochte auch heftig genug gewesen sein, denn Rudolph von Steinfurt hatte sich darin gänzlich aufgegeben*). Wäre diese Ehe zu Stande gekommen, so herrschten vielleicht jetzt noch die Nachkommen beider Grafenhäuser mit, durch die Zeitläufe vermehrter Macht, als ein erlauchtes Haus, oder Reich Tecklenburg über Westfalen. Heinrich scheint aber in der Zeit der Verlobung (*Lamey meint, dass diese Ehe wohl niemals vollzogen sei, indem der junge Graf Heinrich von Tecklenburg zu früh gestorben ist. Im Jahre 1248 war dieser jedoch noch am Leben. Giselbert von Harste hatte zu Harste, unweit von Osnabrück, 1232 ein Kloster gestiftet, welches 1246 aus der geräuschvollen Nähe Osnabrücks in das stille Tal von Rulle, zwei Stunden von Osnabrück, verlegt ward. Dieses Kloster zu Rulle beschenkten 1248 Otto D. g. Comes de Tekeneburgh, Mettildis comitissa, eorumque filius Henricus mit einer Wiese*), oder gleich in seiner Ehe früh gestorben zu sein, indem Jutta sich mit einem Ritter von Montjoie in der Eifel vermählte und die Grafschaft Tekeneburg durch Heinrichs Schwester Heilwig hernach an die Grafen von Bentheim kam.

Der Gemahl Juttas, der Gräfin von Ravensberg, die sich nachher mit ihrer Mutter Sophia Gräfinnen von Vechta nannten (*wieder ein Beweis, dass man sich im Mittelalter mehr nach den Besitzungen, als nach dem Geschlechtsnamen benannte. --- Die Gräfin Sophie von Ravensberg und ihre Tochter Jutta stifteten nämlich am Grabe des Grafen Otto von Ravensberg, in dem Kloster Bersenbrück, ein ewiges Licht und in der hierüber ausgestellten Urkunde nannten sich Beide Gräfinnen von Vechta*), war Walram, Herr zu Montjoie (*Dieser Walram von Montjoie war ein Bruders Sohn Heinrichs Herzog von Limburg, welcher die Grafschaft Berg an sein Haus brachte*), aus dem herzoglichen Hause Limburg und seine Mutter war Elisabeth, Gräfin von Flandern.

Nach dreißigjähriger Fehde wurde der alte Ravensberger Graf, Otto II., endlich friedlicher gesinnt. Auch Engelbert, Graf von Isenburg, hatte sein Osnabrücksches Bistum wieder erhalten (*Nach vierzehnjähriger Unterbrechung bestieg er den bischöflichen Stuhl in Osnabrück wieder*) und die lange Fehde, in der Rudolf von Steinforden sich aufgegeben hatte, glich sich mit den Tecklenburgern aus. Selbst Dierich von Isenburg, des flüchtigen Grafen Friedrichs (*Kleinsorgen berichtet, dass Friedrich Graf von Isenburg wegen der Ermordung des heiligen Engelberts von der Stadt Cöln hingerichtet sei*) Sohn, erhielt durch Vermittlung die neu erbaute Hohenburg (*Diese Hohenburg wird das jetzt noch wohl erhaltene Hohenlimburg sein*) zum Lehn. Indem in diesen langen und blutigen Kriegen (*Das gräfliche Haus Isenburg, hart angefochten von dem Erzbischof von Cöln und dem Grafen von Altena und der Mark, ging in dieser langen Fehde fast zu Grunde. Nachdem der Erzbischof Heinrich von Möllenark den Stuhl verlassen und Conrad von Hostaden denselben besetzt hat, der Graf Heinrich von Berg sich eng mit Münster verbunden hatte, erhielt der junge Graf von Isenburg wieder Schutz und Hülfe*) die Isenburg an der Ruhr und Nienburg an der Lippe erobert und zerstört waren. Graf Otto II. von Ravensberg trat seine Vogtei über Kloster Gertrudenberg dem Bischofe Engelbert, Grafen von Isenburg ab, und der Frieden ruhte einige Zeit auf dem erschöpften Westfalenlande.

Der Kaiser Friedrich II., dem auch Otto II., Graf von Ravensberg, stets mit Herz und Schwert zugetan gewesen war, lohnte dem Ravensberger seine Treue damit, dass er ihm 1244 für seine Gemahlin die Reichslehen zum Witthume zusagte.

Otto II., Graf von Ravensberg, starb 1245 (*Obierat diem supremum mense Novembris anni 1245*) ohne männliche Erben, indem sein Sohn Hermann, der neben der Klosterkirche begraben zu sein scheint (*Auf zweien Grabsteinen vor dem Hochaltar steht folgende Inschrift: Noster fundator comes Otto salutis amator Hermanno nato jecet hic sibi contumulato*), sehr jung gestorben sein muss. Otto ward in der von ihm gestifteten Abtei Bersenbrück begraben und Ludwig, sein Bruder, beherrschte nun wieder vom hohen Ravensberge ab die vielen Besitzungen des mächtigen Hauses allein. --- Die Wittve Otto's II. die Gräfin Sophie von Ravensberg, von Feinden gefährdet, vermochte die ihr zum Witthum geschenkten Reichslehen nicht zu schützen und bot dem Bischof von Osnabrück, nachdem sie ihn vorher um Schutz vergeblich angegangen war, die Herrschaft Vechte zum Verkauf an (*Culemann sagt, dass dem Bischofe von*

Münster Vechte und Emden teils verkauft, teils geschenkt sei). Dieser fand aber Bedenken dabei. Die Gräfin von Ravensberg erwiderte: „Was Sankt Peter nicht will, wird Sankt Paul nicht verschmähen“, wandte sich an Bischof Otto von Münster und verkaufte diesem die Herrschaft Vechte *(In einer Urkunde des Bischofs Otto von Münster, aus dem Hause Lippe, worin er den früheren Dienstmännern von Ravensberg seine Versicherung erteilt wird dieses bezeugt)*. Dieser Kauf ward in Gegenwart rheinischer Herren und der Burgmannen von Friesenberg und Vechte an der Hachbrücke vollzogen, mit Genehmigung der Ravensberger Tochter Jutta von Monjoie *(In dem Bersenbrücker Briefe vom Jahre 1251 gesteht die Tochter, dass die Herrschaft Vechte veräußert sei)*. Ja diese gab noch zu dem Kaufe die Grafschaft Sygeltra und das Eigen von Oyte *(Oyte und Frisoite, zwei Besitzungen in den flachen Gegenden des Saterlandes, gehörten früher an Tecklenburg)*, welche beiden Besitzungen sie von dem jungen, früh verstorbenen Grafen Heinrich von Tekeneburg zur Morgengabe erhalten hatte.



Grabmal Erzbischof Philipp von Heinsberg



Jutta v. Ravensberg (1231-1301)